

Eine solche Ausführungsform ist in Fig. 1 in der Vorderansicht und in Fig. 2 im Grundriss nach einem Schnitt A-B dargestellt.

Der Anschlag der Gongfedern *f* erfolgt durch zwei Hämmer *h*, die zwar auf einem gemeinsamen Putzen *e* sitzen, wovon aber jeder für sich so genau an seinen Tonerzeuger angerichtet wird, dass der angeschlagene Ton sich voll entwickeln kann.

Im übrigen ist die Anordnung wie bei anderen Schlaguhren getroffen, indem der Hammerputzen aus der Hinterplatte *p* hervorragt und die Gongfedern mit ihren Scheiben *r* auf der Platte *s* verschraubt sind, die ihrerseits vom Gongträger *h* gestützt werden.

Neu in dieser Kombination eines Tonerzeugers ist das Verfahren, das nach der Abstimmung der Gongfedern beobachtet wird, um jedes Klirren derselben nach der Befestigung am Gongstock zu beseitigen, und das darin besteht, dass man die Scheiben *r* an ihrer Berührungsfläche miteinander verlötet, wodurch beim Anschlag ein klar und rein klingender Ton entsteht. Die Verschraubung mit der Gongplatte *s* geschieht sodann durch eine gemeinsame Schraube.

Auf einem Putzen können auch, wie an sich bekannt ist, mehr wie zwei Hämmer befestigt werden, wie man auch drei und noch mehr Gongfedern mit ihren Scheiben zusammenlöten kann. Auf diese Weise lässt man drei und mehr harmonisch zusammenpassende Gongfedern gleichzeitig anschlagen, um einen vollen Ton zu erzielen.

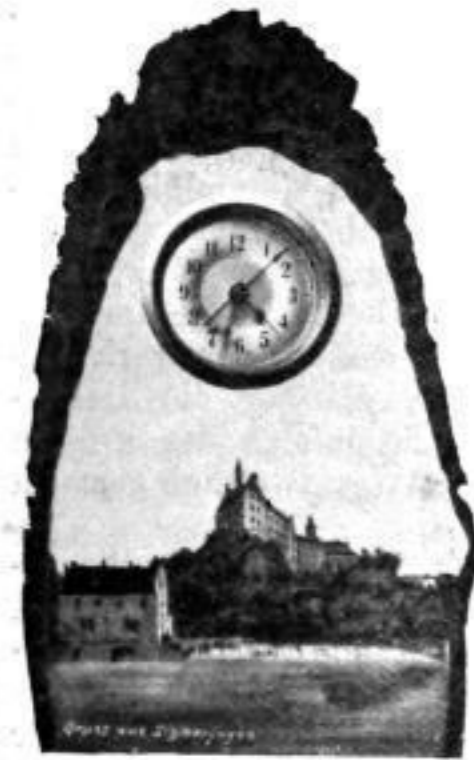
Solche Zwillinggongs können bei Vierteluhren auch paarweise angeordnet werden und sind sodann immer zwei Gongfedern miteinander vereinigt und gleich oder harmonisch abgestimmt.

**Neuheiten.**

**Panorama-Uhren der Firma Hermann Schweizer in Schramberg.**

Als Geschenkartikel und ganz besonders auch zur Benutzung für Reiseandenken eignen sich ganz vorzüglich die Steh- und Hänge-Uhren, die soeben unter dem Namen Panorama-Uhren von der Firma Hermann Schweizer in Schramberg (Schwarzwald) zum Versand gebracht worden sind.

Die Höhe der Uhren beträgt insgesamt ungefähr 25 cm. Auf einem Stück Baumstamm mit Rinde ist oberhalb die Jungens-Uhr montiert und auf der unteren Fläche kann nach Wunsch jedes beliebige Städtebild, Landschaften, Denkmäler, Porträts aller Art angebracht werden.



Da die Panorama-Uhr einen vornehmen Eindruck erzeugt und auch zu einem sehr niedrigen Preise geliefert wird, so dürfte diese Neuheit bald vielen Anklang finden, insbesondere, wie erwähnt, für Orte, an denen Reiseandenken gekauft werden. Die Ausführung des Ganzen ist dauerhaft, und durch den Namen des Fabrikats ist auch die Güte der Werke angezeigt. — Die Panorama-Uhr wird auch als Hänge-Uhren mit Gewicht geliefert (Jockele-Uhr). Herr Fabrikant Hermann Schweizer, Schramberg, hat sich die Panorama-

Uhr durch Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster schützen lassen, und in der Schweiz ist die Neuheit als Patent angemeldet worden. (Man beachte auch das Inserat der genannten Firma in Nr. 12 dies. Jahrg.)

**Physikalische Zeiteinheit nach dem Dezimalsystem.**



Über die Wahl einer neuen Einheit der physikalischen Zeit und des Winkels bringt die in Chaux-de-fonds erscheinende „Revue international de l'Horlogerie“ eine interessante Betrachtung aus der Feder des Toulouser Civilingenieurs J. de Rey-Pailhade. Die volkstümliche und leicht verständliche Abhandlung sagt in der Hauptsache folgendes:

Seit Jahren arbeiten die Gelehrtenkreise Frankreichs daran, die jetzt übliche Einteilung des Kreises zu 360 Grad durch eine solche zu 400 Grad zu ersetzen, die Einteilung der Erde nach Breiten- und Längengraden nach dem Dezimalsystem vorzunehmen.

Die Vorarbeiten zu dieser Neuerung sind bereits so weit gediehen, dass alle zur Einführung derselben nötigen Tabellen und Pläne bereit liegen und, nach Annahme des Herrn Rey-Pailhade, die Einführung bei der französischen Marine in allernächster Zeit in Aussicht steht. Hand in Hand mit der Aenderung der Einheit des Gradmasses soll eine solche mit der physikalischen Zeitberechnung gehen.

Dem Unternehmen, den Sonnentag durch Zugrundelegung einer dezimalen Zeiteinheit anders als bisher zu teilen, stellten sich jedoch weit grössere Schwierigkeiten entgegen, als dies beim geographischen Längen- und Breitenmasse der Fall ist. Rey-Pailhade schlägt vor, statt den Tag in 86400 Sekunden, in 100000 zu teilen und nennt die neue Zeiteinheit 1 milliec. Die Zeitdauer einer milliec liegt der der jetzigen Sekunde sehr nahe, denn sie beträgt demnach 0,864 Sekunde. Das ist ungefähr die Dauer eines Pendelschlages. Der Verfasser entwickelt die grossen Vorteile einer solchen Neuerung, besonders für wissenschaftliche Berechnungen, und versucht, mit Zahlen die Richtigkeit des neuen Zeitmasses und seine Uebereinstimmung mit bekannten Thatsachen zu beweisen. Beispielsweise führt er an:

In dem Zeitraume einer (Neu-) Sekunde macht

ein Mann einen Schritt . . . . .	0,85 m
„ Pferd einen Schritt . . . . .	1,00 „
„ Mann einen Sprung . . . . .	1,75 „
„ Pferd im Trott . . . . .	3,00 „
„ Pferd im Galopp . . . . .	4,00 „
„ Segelschiff . . . . .	7,00 „
„ Dampfer . . . . .	8,50 „
„ Schlittschuhläufer . . . . .	10,00 „ u. s. f.

Die Schwierigkeit der Einführung der neuen Zeiteinteilung liegt aber nicht in der Zahl der Sekunden, in die man den Tag teilen will, sondern über die Stundenzahl wird sich kaum eine allen Wünschen entsprechende Aenderung vornehmen lassen. Hierüber gehen auch die Wünsche und Vorschläge der Gelehrten auseinander.

Wie die „Revue international“ im Anschluss weiter berichtet, sprach schon Diderot 1751 in einem „Decimal“ überschriebenen Artikel in der „Encyclopädie“ den Wunsch aus, das Pfund, den Sou, die Klafter, den Tag, die Stunde u. s. w. durch 10 zu 10 zu teilen. Die Revolution verwirklichte den Wunsch Diderots. Am 4. Frimaire des Jahres II dekretierte der Konvent: Der Tag sei in 10 Stunden, die Stunde in 100 Teile und 10000 Unterabteilungen zu teilen. Diese Reform hatte nicht den gewünschten Erfolg, denn die Gewohnheit siegte über die Verordnung des Konvents, es blieb bei der Einteilung des Tages in 24 Stunden.

Als Kuriosum bringt die „Revue international“ die photographische Abbildung einer Taschenuhr aus jener Zeit, die die Einteilung in 10 Stunden zeigt. Wie eine leise Ironie berührt es, dass das Hauptzifferblatt neben einem Monats- und Tageskalender auch ein kleines Zifferblatt mit den Zahlen 1 bis 12 aufweist. Die Uhr wurde von Herrn Favre-Brandt in Loele in Japan im Jahre 1856 oder 1857 erworben, wohin sie durch Holländer gekommen sein mag, da diese die einzigen Fremden waren, die in der Zeit von 1638 bis 1853 in Japan zugelassen waren. Diese Uhr wurde augenscheinlich genau nach dem Gesetze vom 4. Germinal des Jahres II konstruiert und entsprach der gesetzlichen Vorschrift in Bezug auf das Dezimalsystem.

R. G.

